

Wie die Posaune evangelisch wurde

Zur Geschichte der Posaunenchöre

Heike Krohn / Ein einmaliges Phänomen: Die Mauern von Jericho gerieten allein durch die Schallwellen von Posaunen ins Wanken und stürzten ein. Jeder Physiker wäre davon heute noch begeistert. Im Alten Testament muss Gott seine Finger mit im Spiel gehabt haben, als sich die sieben Priester, auf Geheiß ihres Anführers Joshua, vor den Stadtmauern von Jericho formierten. Sie waren wohl der erste Posaunenchor der Geschichte. In der Bibel wird die Posaune an einigen Stellen als das „Instrument Gottes“ bezeichnet, und darauf haben sich die Gründer der evangelischen Posaunenchöre im 19. Jahrhundert gerne berufen. Die Geschichte der Posaunenchöre ist aus dieser Perspektive eine kleine Erfolgsgeschichte. Heute spielen in Deutschland rund 100 000 Bläserinnen und Bläser Posaune, Trompete, Horn oder Tuba in knapp 6 200 Posaunenchören von Landes- und Freikirchen in Deutschland.

Die Evangelischen Posaunenchöre entstanden im vorletzten Jahrhundert in ganz Deutschland als Teil einer großen Laienbewegung. Nach der Aufklärung und der starken Betonung der Vernunft wollte die Erweckungsbewegung den Glauben wieder aus dem Gefühl heraus stärken. Als „transportable Orgel“ eigneten sich die Bläser und ihre Instrumente besonders gut, um bei Gottesdiensten im Freien, Zeltmissionen und anderen Veranstaltungen ihr Anliegen an die Menschen heranzutragen. Sie waren mobil einsetzbar und konnten lautstark auf sich aufmerksam machen. Bauern und Kleinbürger bliesen in das verschlungene Metall zur Ehre

Gottes. In ihren Anfängen waren die Posaunenchöre reine Männersache. Das Posaunenblasen entwickelte sich in den Jünglingsvereinen der Erweckungsbewegung als Teil einer christlichen Lebensführung. Die jungen Männer kamen hier zusammen, um eine neue Art von Frömmigkeit zu leben. Auch der Posaunenchor der Emmaus-Ölberg-Gemeinde, der im letzten Jahr sein 80-jähriges Bestehen feierte, ist aus dem Jungmännerverein der früheren Emmaus-Gemeinde entstanden. Er hatte sich 1924 gegründet und zählt zu den zweitältesten kirchlichen Posaunenchören Berlins. Damit waren die Berliner allerdings schon spät dran.

Die ersten Posaunenchöre entstanden Ende des 19. Jahrhunderts zunächst in den Gemeinden im Minden-Ravensburger Land. Frommer Urvater der Posaunenchorbewegung war Johannes Kuhlo, ein Pastor aus Bethel. Die Erweckten wollten sich nicht nur an Äußerlichkeiten wie Kirchgang oder Tischgebet orientieren. Wer sich dazu zählte, hatte meist eine Bekehrung erlebt. Die Bewegung war von Anfang an eine Laienbewegung, die sich vom Staub der Amtskirche absetzen wollte. Pastor Kuhlo hatte in seinem kleinen Büchlein „Posaunenfragen“ die Vereinsstatuten aufgestellt und machte klar, dass das Posaunenblasen höheren Zwecken diene: „Der Posaunenchor ist gegründet zur Ehre Gottes, zur Erbauung der Gemeinde und christlichen Freude seiner Mitglieder. Der Verein stellt sich auf den Boden der Heiligen Schrift. Ordentliche Mitglieder können nur Jünglinge und Männer sein von unbescholtenem

christlichen Rufe“. Neumitglieder mussten ihren Taufspruch aufsagen können, und wer ihn nicht wusste, hatte ihn nach der Aufnahme im Posaunenchor zu lernen. Es galten strenge Regeln.

Pastor Johannes Kuhlo hatte sich ganz der Posaunenmusik verschrieben und es war wohl sein Verdienst, dass sich überall in Deutschland Posaunenchöre gründeten. Der fromme Pastor setzte eine einheitliche Stimmung der Instrumente durch sowie eine einheitliche Griffweise und Schreibweise der Noten. Das erleichterte auch das Zusammenspiel von Leuten, die noch nie zuvor miteinander musiziert hatten. Wegen seines Geschicks, mehrere hundert Bläser innerhalb kürzester Zeit zu einem gut klingenden Posaunenchor zusammen zu führen, erhielt Johannes Kuhlo den Beinamen „Posaunengeneral“. Und für diesen „General“ waren auch die Instrumente heilig. „Die Instrumente dürfen, dem Zweck des Vereins entsprechend, nur zur Ehre Gottes gebraucht werden“, bestimmten die Vereinsstatuten. Auch von den Mitgliedern wurde ein moralisch einwandfreies Verhalten erwartet: „Der Besuch von öffentlichen Lustbarkeiten, an welchen die gläubigen Mitglieder der Gemeinde Anstoß nehmen, ist nicht gestattet“, heißt es weiter. „Alles übermäßige Trinken“ war strengstens untersagt. Wer dieses Verbot öfters übertrat, dem wurde das Instrument entzogen und er wurde unter Umständen sogar aus dem Chor ausgeschlossen. In den erweckten Kreisen hielt man auf strenge Moral und Disziplin.

Das Motto der Posaunenchöre:

„Lobt Gott mit Posaunen“, aus dem 150. Psalm, gilt auch heute noch. Aber sonst hat sich einiges verändert. Mehr als hundert Jahre nach der Entstehung der kirchlichen Posaunenchoräle gelten nicht mehr so strenge Regeln. Um mitzublasen, muss niemand mehr seinen Taufspruch auswendig aufsagen können oder überhaupt einen kirchlichen Bezug haben. Natürlich ist es auch keine Frage mehr, dass Frauen und Mädchen mitspielen. Rund ein Drittel der Musizierenden ist inzwischen weiblich.

Nach wie vor sind die Mitglieder der Posaunenchoräle in der Regel keine Profimusiker, und wie auch Anfänger die Töne aus dem Blech herausbekommen, das zeigen ihnen die erfahrenen Bläser. In der Landeskirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz arbeiten in den Kirchensprengeln Cottbus, Neuruppin, Görlitz und Berlin je ein Landesposaunenwart beziehungsweise eine Landesposaunenwartin. Sie betreuen die Posaunenchoräle in den Gemeinden. Der Landesposaunenwart für den Sprengel Cottbus ist Siegfried Zühlke. Er versorgt die Chöre mit neuen Noten und übt sie mit ihnen ein, denn ohne ihn wäre es für die Hobby Musiker nicht so einfach, sich an neue Arrangements heranzuwagen. „Man wird von einem Chor angerufen, ob es möglich ist, spezielle Bläsermusik vorzubereiten, und dann macht man das an einem Wochenende oder eine Woche lang, um eine Aufführung vorzubereiten“, erzählt Siegfried Zühlke von seiner

Arbeit. Er bildet auch Anfänger aus oder organisiert Posaunenfeste, Advents- oder Weihnachtsmusiken. Bei solchen Veranstaltungen müssen bis zu 400 Bläser koordiniert werden. Deshalb sitzt Siegfried Zühlke die andere Hälfte des Tages an seinem Schreibtisch, um alles zu planen und Programme zu schreiben. Während in den Städten die Posaunenchoräle meistens nur ein Teil der Kirchenmusik sind, neben Orgel und Chor, ist das in den ländlichen Gemeinden oft anders. Es gibt nur wenige hauptamtliche Kantoren und da müssen Posaunenchoräle regelmäßig den sonntäglichen Gottesdienst begleiten. „An manchen Orten kann man die Posau-

nenchoräle auch als Kaderschmiede für die Gemeindeglieder bezeichnen“, erzählt Klaus Natho. Als Landesposaunenpfarrer ist seine Aufgabe die geistliche Leitung der Posaunenarbeit, da die Posaunenarbeit ein Teil des Verkündigungsdienstes der Kirche ist. Für dieses Ehrenamt wird ein Pfarrer für jeweils sechs Jahre gewählt. Er trägt besondere Verantwortung für die Weiterbildung der Chorleiter, die Vorbereitung von regionalen und überregionalen Veranstaltungen, wie des Landesposaunentages 2005 im August, und vertritt die Posaunenarbeit nach außen.

Die Posaunenmusik fasziniert viele Menschen und bringt vom Kind bis zum Rentner Musikbegeisterte zusammen. In der Bibel war das aber noch ganz anders. Bei Moses und Co. durften nur Priester das heilige Instrument zum Klingen bringen und dann auch nur zu bestimmten Anlässen. Und so ganz richtig ist die Bezeichnung „Posaune“ für das biblische Instrument auch nicht, denn eigentlich benutzten die Priester ein Widderhorn, das Schofar. Nur Martin Luther machte in seiner Bibelübersetzung daraus eine Posaune, und dabei ist es dann geblieben.

Ehrung



v. l. n. r.: Anka Vollmann, Michael Hermann und Stephan Küpper

Für ihren zehnjährigen unermüdlichen Einsatz an der Posaune wurden am 16.1.2005 Anka Vollmann und Stephan Küpper, Leiter des Emmaus-Posaunenchores, geehrt. Die Silbernadeln überreichte der Landesposaunenwart Michael Hermann.

Seit über 80 Jahren begleitet der Posaunenchor das Gemeindeleben etwa bei Gottesdiensten und Gemeindefesten oder den St. Martinsumzug. Für die Bläserinnen und Bläser ist der Chor zu einer musikalischen wie auch sozialen Heimat geworden. Der Posaunenchor der Emmaus-Gemeinde feierte im Sommer letzten Jahres sein 80jähriges Jubiläum.